

**Zeitschrift:** Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde  
**Herausgeber:** F. Pieth  
**Band:** - (1939)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Die Victorspatrozinien des alten Bistums Chur  
**Autor:** Berther, Vigil  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-397028>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Victorspatrozinien des alten Bistums Chur.

Von Vigil Berther, Disentis.

Die ersten Victorspatrozinien des alten Bistums Chur treffen wir schon im Reichsurbar (c. 830). Unter dem Ministerium in Tuverasca heißt es auch: „Beneficium Adhalsi in villa Egena. Ecclesia S. Victoris.“<sup>1</sup> Nun hat sich aber zunächst die Frage erhoben, wo Egena zu suchen sei. Aus dem ganzen Zusammenhang dieses Teiles des Reichsurbars kann nichts geschlossen werden, da hier, mehr als an irgendeinem anderen Orte, alles durcheinander aufgezählt wird. So bleibt nichts anderes übrig, als von späteren Urkunden auf die Ortschaft des Reichsurbars zu schließen. Da wurden nun verschiedene Lösungsversuche gemacht. Nüscherer läßt die Kirche des Reichsurbars mit der Kirche San Vittore in Misox identisch sein<sup>2</sup>. Für diese Annahme ist der Umstand günstig, daß kurz vorher Misox in der Urkunde erwähnt ist. Stutz und Mohr vermuten unter Egena Vigens im Lugnez, wofür mir aber die Gründe unbekannt sind<sup>3</sup>. Für das Lugnez würde indessen auch der Umstand sprechen, daß dieselbe Urkunde auch einen Victor aus Riein erwähnt, also der Name dort nicht unbekannt war<sup>4</sup>. Farner versteht unter Egena Igels im Lugnez<sup>5</sup>. Diese Ansicht gründet sich darauf, daß 1355 dort wirklich eine Victorskirche beurkundet ist<sup>6</sup>. Ebenso spricht dafür die Tatsache, daß der Name Adhalsi dabei genannt ist, der aber in der gleichen Urkunde als in „Valle Lugunitia“ vorkommt<sup>7</sup>. Eine Stütze für diese Behauptung liegt meines Erachtens auch noch im Namen selber, der im Reichsurbar auch als Higenae erscheint und eine auffallende Ähnlichkeit mit dem heutigen romanischen Namen „Degen“ aufweist<sup>8</sup>.

<sup>1</sup> Mohr Th. v., Codex diplomaticus. Chur I. (1848) S. 295.

<sup>2</sup> Nüscherer A., Die Gotteshäuser der Schweiz. Zürich (1864) 82.

<sup>3</sup> Stutz U., Karls des Großen divisio von Bistum und Grafschaft Chur. Weimar (1909) S. 52 Anm. 60. — Mohr, C. D. I. S. 302 Anm. 51.

<sup>4</sup> Mohr, C. D. I. 297.

<sup>5</sup> Farner U., Kirchenpatrozinien des Kts. Graubünden. Jahresb. der Hist.-ant. Ges. v. Grbd. (1925) 44.

<sup>6</sup> Nüscherer 69.

<sup>7</sup> Mohr, C. D. I. 296. — Sprecher A., Die Ansiedelung von Germanen in Churrätien im Zusammenhang mit der Teilung zwischen Bistum und Grafschaft Chur durch die Karolinger. Bündn. Monatsblatt 1922 78 ff.

<sup>8</sup> Mohr, C. D. I. 294.

Die Volkstradition erzählt, daß die Kirche von den Grafen von Sax nach einem Sieg über die widerspenstigen Lugnezer i. J. 1390 erbaut worden sei. Damit kann aber keineswegs ein Neubau gemeint sein, denn wie oben erwähnt, ist diese Kirche schon für das Jahr 1355 bezeugt<sup>9</sup>. Die Kirche selber ist dem hl. Victor M. (Maurus) geweiht<sup>10</sup>. Dies beweist zunächst die Verehrung, die ihm dort noch heute gezollt wird. Dann wissen wir auch, daß dieser allein im alten Churer Brevier enthalten ist<sup>11</sup>. Ferner weiß eine alte Tradition zu berichten, daß die Grafen von Sax das dortige Benefizium gegründet hätten und zuweilen ein Kanonikus von San Vittore dorthin als Pfarrer geschickt worden sei<sup>12</sup>. Wir haben es hier jedenfalls mit mailändischem Einfluß über San Vittore in Misox zu tun, was auch aus dem Reichsurbar selber hervorgeht, wonach Misox und Igels unter dem gleichen Ministerium genannt sind<sup>13</sup>.

Eine zweite, sehr alte Victorskirche treffen wir auch in San Vittore, die schon für das Jahr 703 beurkundet sein soll. Jedenfalls ist die Kirche sehr alt und Hauptkirche des Tales, da ihr einer Urkunde des Jahres 1219 gemäß die Patronate sämtlicher Pfarreien des Misoxer- und Calancatales zustanden<sup>14</sup>. Der Heilige, der in dieser Kirche seine Verehrung fand, ist ebenfalls der Mailänder Heilige Victor Maurus, wohl einer der berühmtesten Träger dieses Namens<sup>15</sup>.

Die dritte Victorskirche des alten Churer Bistums findet sich im Vorarlbergischen auf St. Victorsberg, früher Vogelsberg genannt, ob Rankweil. Nach Eichhorn<sup>16</sup> wurde dort schon im 9. Jahrhundert das Haupt des Papstes Victor († 203) aufbewahrt, dessen Fest am 20. April im Kalender Aufnahme gefunden hat<sup>17</sup>.

<sup>9</sup> Nüscheler 69. — Purtscher Fr., Studien zur Geschichte des Vorderrheintals im Mittelalter. Jahresb. der Hist.-ant. Ges. v. Grbd. 41 (1911) 291.

<sup>10</sup> Nüscheler l. c. Die weitverbreitete Verehrung des hl. Victor Maurus wird später weiter ausgeführt werden.

<sup>11</sup> Breviarium secundum cursum ecclesiae Curiensis, pars aestivalis. Augusta Vindelicorum (1545) 463.

<sup>12</sup> Purtscher l. c. <sup>13</sup> Mohr, C. D. I. 294 und 295.

<sup>14</sup> Mayer J. G., Geschichte des Bistums Chur I (1907) 271. — Farner 44.

<sup>15</sup> Farner 45.

<sup>16</sup> Eichhorn A., Episcopatus Curiensis. San-Blasianis (1797) 361. — Mayer, Gesch. des Bistums Chur I 126.

<sup>17</sup> Farner l. c.

Ein sehr altes Patrozinium, das allerdings bis heute ausschließlich dem hl. Johannes dem Täufer geweiht zu sein schien, wo aber auch der hl. Victor als Patron erscheint, ist Hohenrätien. Die Kirche ist als *parochia de Rialt* zirka für das Jahr 1290–1298, dann wiederum 1359 erwähnt<sup>18</sup>. Das Patrozinium selber erscheint in einer Urkunde des Jahres 1505. Unter dem Datum vom 21. Januar 1505 bittet die Äbtissin Marg. v. Raitnow von Cazis den Churer Bischof um die Erlaubnis, Thusis von der Mutterkirche St. Johann abzulösen. Die Antwort des Bischofs Heinrich unter dem gleichen Datum lautet positiv. Betreffs Hohenrätien sagt er immer: *ecclesia parochialis Hoch Realt nuncupata in honore sancti Johannis Baptistae et sancti Victoris martyrum consecrata*, und dann wiederum: *ipsam ecclesiam seu capellam in Tuisis ... a dicta Ecclesia uff Hochrealt in honore sancti Joannis Baptiste et sancti Victoris consecrata usw.*<sup>19</sup>. Da hier am gleichen Tag die eine Urkunde nur von Johannes und die andere von Johannes und Victor sprechen, haben wir es wahrscheinlich mit einem schon im Abgehen begriffenen Patrozinium Victors zu tun. Es könnte aber auch sein, daß sich dieser Victor gegenüber dem hl. Johannes noch nicht recht durchzusetzen vermochte. Im ersten Fall würde hier am ehesten der Mailänder Victor in Frage kommen. Dieser kommt ja auch in San Vittore zusammen mit Johannes vor. Im zweiten Fall wäre es der Tomilser Victor, der ja um diese Zeit aufkommt.

Das fünfte Victorspatrozinium, wovon drei Urkunden uns berichten, treffen wir in Tomils. Die erste Urkunde vom Jahre 1449 berichtet, daß der Bischof Marcus von Alexandrien mit Erlaubnis des Churer Bischofs eine Kirche außerhalb, nahe und unterhalb Ortenstein zu Ehren des hl. Victor geweiht habe. Der Dedikations-tag ist am 8. Mai<sup>20</sup>. Die zweite Urkunde, datiert vom 5. Oktober 1643, berichtet von der Konsekration einer Kapelle in Vaschnos zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit, der Jungfrau Maria und aller Heiligen, samt einem Altar zu Ehren des hl. Victor M., in welchem Reliquien der Apostel und der thebäischen Genossen ein-

<sup>18</sup> Mohr, C. D. II. Nr. 73 S. 100 und III. Nr. 83 S. 123.

<sup>19</sup> Beide Urkunden befinden sich im bündn. Staatsarchiv zu Chur und sind im Cod. Juvalta unter den Nrn. 383 und 386 kopiert. Vgl. H. Bertogg, Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte der Kirchengemeinde am Vorder- und Hinterrhein. Chur (1937) S. 40 Anm. 96.

<sup>20</sup> Siehe Beilage I.

geschlossen wurden<sup>21</sup>. Die dritte Urkunde vom 21. Mai 1871 überliefert uns die letzte Konsekration dieser Kapelle durch den Auxiliarbischof Casparis. Hier ist Kapelle und Altar dem hl. Victor geweiht. Im Altar werden Reliquien der hl. Märtyrer Äliodorus und Serena eingeschlossen<sup>22</sup>. Diese Kapelle, die später mit der Legende des hl. Victor aufs engste verknüpft worden ist, steht noch heute<sup>23</sup>. Nun fragt es sich, welchem Victor diese Kapelle geweiht worden ist. Um an diese Frage heranzugehen, sind wir gezwungen, zunächst die anderen Kirchen von Tomils kurz zu behandeln, um zu schauen, ob dabei irgendwelche Indizien dafür zu finden sind.

Die älteste Kirche von Tomils ist, ihrer Lage nach zu schließen, die *S. Laurentiuskirche* auf dem höchsten, mit Wald bestandenen Hügel bei Ortenstein<sup>24</sup>. Diese Ansicht bestätigt auch die Tatsache, daß man neben der Kirche die Überreste eines alten Gebäudes und eines Friedhofes auffand<sup>25</sup>. Sie war also ziemlich sicher alte Begräbniskirche, und die aufgefundenen Mauerreste lassen die frühere Hofstatt des Kaplans vermuten. Auffallend ist die ganze Bauart der Kirche, die sich von allen anderen romanischen Kirchen Bündens unterscheidet. Sie ist hier das einzige Beispiel einer zweisechiffigen romanischen Kirche<sup>26</sup>. Das erstmal ist sie als Kirche von Paspels in der Schenkung der Freiherren Walter von Vaz, seines gleichnamigen Sohnes und seines Bruders Marquardus an das Kloster Churwalden vom 8. März 1237 erwähnt<sup>27</sup>. Nach einer Urkunde des vatikanischen Archivs ist sie noch im Jahre 1487 als „s. Laurentius der Pfarrei Tomils“ bezeugt<sup>28</sup>.

Eine ebenfalls sehr alte Kirche in Tomils ist die *Mauritiuskirche*. Sicher bestand sie zur Zeit der Freiherren von Vaz (1290), und diese hatten damals das Kollaturrecht, welches im Jahre 1338

<sup>21</sup> Siehe Beilage II.

<sup>22</sup> Urkunde Nr. 20 des Pfarrarchivs zu Tomils.

<sup>23</sup> Wenzin Chr., *Legenda della Vita de nies Segner e Maria sanctissima dils soings Apostels, Martirs, Confessurs, Purschallas etc.* II. (1830) 87.

<sup>24</sup> Poeschel E. im Bündn. Monatsblatt 1933 S. 9.

<sup>25</sup> Nüscher 98. — Farner 35.

<sup>26</sup> Gaudy A., *Die kirchlichen Baudenkmäler der Schweiz*. Zürich 1 Graubünden (1921) 23.

<sup>27</sup> Mohr, C. D. I. 324.

<sup>28</sup> Wirz C., *Regesten zur Schweizergeschichte aus den päpstlichen Archiven* 5. H. (1484—1492) Nr. 147 S. 59.

vom Bischof von Chur an Rudolf von Werdenberg-Sargans abgetreten wurde<sup>29</sup>. Ausdrücklich begegnet uns diese Kirche im Jahre 1423, wo ein Ablass für den Besuch der Kirche des hl. Mauritius und Gefährten verliehen wird und zwei Altäre, einer zu Ehren des hl. Mauritius und Gefährten und der kleine zu Ehren des hl. Nicolaus und Lucius konsekriert werden. Dann findet nach der gleichen Urkunde die Rekonssekration des Friedhofs daselbst statt. Eine Urkunde vom 20. Januar 1464 berichtet wiederum von einer Rekonziliation der Kirche des hl. Mauritius mit anstoßendem Friedhof und Konsekration eines Altars zu Ehren des hl. Fabian und Sebastian mm.<sup>30</sup> Bald nachher wurde die Kirche ein Raub der Flammen. Heute erinnern einzig noch der Name des Ortes und die Tatsache, daß Ortenstein in Berg den Heiligen in seinem Siegel führt, an die Verehrung, die Mauritius einstens in Tomils genoß<sup>31</sup>.

Die dritte Kirche, die in der Legende des hl. Victor von Tomils ein freies Plätzchen fand, ist die Muttergotteskirche, die auf dem talbeherrschenden Felsvorsprung liegt. Diese Kirche muß unmittelbar nach dem Brande der Mauritiuskirche errichtet worden sein. Wie nämlich aus einer Urkunde vom Jahre 1474 hervorgeht, verkaufte Jörg von Werdenberg eine Wiese an die Kirche unserer lb. Frau in Tomils. Sicher wissen wir aus einer Urkunde, daß die Kirche am 18. November des Jahres 1486 samt vier Altären daselbst konsekriert worden ist. Im Jahre 1492 wurde dieser Urkunde noch ein Ablassbrief beigefügt<sup>32</sup>. Der Hochaltar trägt die Inschrift: *Completum et perfectum est hoc opus in vigilia pentecostes 1490*<sup>33</sup>. Er ist von Jörg von Werdenberg gestiftet: trägt er doch die Wappen der Werdenberg-Sargans auf der Evangelien- und das seiner zweiten Frau Barbara von Waldburg-Sonnenberg auf der Epistelseite<sup>34</sup>. Geweiht ist er zu Ehren der Muttergottes und Johannes des Täufers.

Bis jetzt herrschte allgemein die Ansicht, daß die Victorskapelle von Tomils dem Lokalheiligen Victor von Tomils zu Ehren ge-

<sup>29</sup> Mohr, C. D. II. Nr. 356 S. 333.

<sup>30</sup> Brunold K. in den Annalas della Società Retoromantscha 50 (1936) 56 ff.

<sup>31</sup> Brunold 72. — Nüscher 97. — L. Lehmann, Patriotisches Magazin v. u. f. Bündten. Bern 1790, 146.

<sup>32</sup> Beide Urkunden befinden sich im Pfarrarchiv zu Tomils. Romanischer Auszug bei Brunold S. 71.

<sup>33</sup> Nüscher 97. — Brunold 71.

<sup>34</sup> Brunold 73.

weiht worden sei. Diese Ansicht stützt sich auf die Legende des Heiligen, wo berichtet wird, daß an der Stelle seines Martyriums ihm eine Kapelle erbaut worden sei. Diese Ansicht steht oder fällt mit der anderen Frage nach der Existenz des Lokalheiligen Victor von Tomils. Kann diese Frage bejaht werden, so ist es auch außer Zweifel, daß diese Kirche ihm geweiht war. Muß man aber diese Frage verneinen, so ist es sehr wahrscheinlich, daß wir es hier mit dem Mailänder oder dem thebäischen Victor zu tun haben.

Zusammenfassend kann man sagen: Die ältesten Victorspatronien des alten Bistums Chur sind italienisch-römischer Herkunft. Sie geben keinen Anhaltspunkt für einen einheimischen hl. Victor. Im Jahre 1449 treffen wir zum erstenmal eine Victorskapelle unterhalb Ortenstein, die nach der späteren Legende einem einheimischen hl. Victor zu Ehren gebaut worden ist. Aus den Dedikationsurkunden kann die Herkunft des Heiligen nicht ermittelt werden. Diese scheinen eher auf den hl. Victor von St. Maurice hinzuweisen, wurden doch Thebäerreliquien in den Altar eingeschlossen. Möglicherweise hat auch die alte Verehrung des hl. Mauritius in Tomils dazu beigetragen, seinem Genossen Victor einen Titel zu erwerben.

#### Beilage I.

##### *Konsekration der Kirche des hl. Victor in Tomils*

1449 Mai 2

Marcus dei et apostolice sedis gratia episcopus Alexandrinensis provincie Mediolanensis ac / decretorum doctor universis christifidelibus, quibus praesentes meae litere fuerint / praesentate, salutem in domino. Noveritis quod nos de licentia venerabilis domini vicarii / Curiensis ecclesiam sancti Victoris extra et prope ac subtus castrum / Orthensstain in parochia in Tumils diocesis Curiensis in forma ecclesie / consueta benediximus, consecrauimus atque etiam s(c)antificauimus et / dedicationem ipsius ecclesie sancti Victoris viii die mensis maii deputauimus / atque etiam statuimus ac omnibus et singulis utriusque sexus, qui dictam / ecclesiam sancti Victoris in die sancti Victoris et in omnibus et singulis dominicis / diebus mensis maii visitaverint xL dies indulgentie damus et conce/dimus per praesentes.

In quorum testimonium praesentes literas fieri iussimus. datum / sub anno domini MCCCC° XL VIII° die veneris secunda maij in dicta ecclesia sancti / Victoris praesente populi multitudine copiosa.

Nos Marcus episcopus antedictus in plenam fidem / omnium et singulorum praemissorum nostra propria / manu subscripsimus

Orig. Pergamenturkunde 20,5×17 cm im Pfarrarchiv Tomils Nr. 2. Ein Siegel fehlt, ebenso ein Anzeichen eines solchen, hingegen ist ein Notariatszeichen ersichtlich. Spätere Dorsalnotiz: Indulgentia concessa in ecclesia S. Victoris M. 40 dierum tam in die propria quam in singulis dominicis mensi Maji.

Beilage II.

*Konsekration einer Kapelle in Vaschnos*

1643 Oktober 5.

Ioannes Dei, et Apostolicae Sedis gratia Episcopus / Curiensis, Dominus in Grosengtingen, etc. /

Cunctis hansce visuris, aut auditoris salutem in Domino. Fidem facimus, et attestamur / quod anno Domini MDCXLIII. die quinta Mensis Octobris consecravimus capellam in loco V a s c h n o s dicto / parochiae Tomilliensis, in honorem sanctissimae, et individuae Trinitatis, gloriosissimae virginis Mariae, / et omnium sanctorum, unicum altari in eadem existenti, in honorem s. Victoris Martyris, in quo / reliquias de sanctis Apostolis et de Societate Thebeorum inposuimus, et singulis Christianis Fidelibus hodie unum annum et in die / anniversario consecrationis huiusmodi capellam hanc devote visitantibus quadraginta dies de vera indulgentia in ecclesiae / forma consueta concessimus. Diem autem dedicationis statuimus annuatim celebrandam prima dominica mensis Maij / In quorum fidem etc. Actum Tomillij die, mense, anno quibus supra. / Jo(hannes) Pistor secretarius Manupropria.

Orig. Pergamenturkunde 34,5×14 cm im Pfarrarchiv Tomils Nr. 19. Wachssiegel in Holzkapsel hängt am Pergamentstreifen. Dorsalnotiz: Consecratio ecclesiae s. Victoris in Visnos 1643.

---

**Chronik für den Monat Oktober.**

**1.** Der Kleine Rat hat von der Ermächtigung des Bundesrates, in gewissen Gebieten die Jagd ab 1. Oktober zu eröffnen, keinen Gebrauch gemacht, sondern beschlossen, sie für das Jahr 1939 zu verbieten.

**3.** In Davos starb im 83. Lebensjahr Seminardirektor Paul Conrad. Am 7. Juni 1857 in Davos-Glaris geboren, kam er nach Absolvierung der dortigen Volksschule 1873 ans bündnerische Lehrerseminar, bestand 1877 das Patentexamen und wirkte dann zwei Jahre als Lehrer an der Mittelschule in Thusis. 1879/80 vertrat er A. Florin als Musterlehrer an der Seminarübungsschule. 1880—83 studierte er an der Universität Leipzig hauptsächlich Pädagogik und Geschichte der Philosophie bei Tuiskon Ziller, besuchte daneben auch naturwissenschaftliche